Rußland.

* **Petersburg**, 22. Juni. (Telegramm.) Die Oberpreßbehörde hat an die Zeitungen den Befehl ergehen lassen, bei jeder Besprechung der mit Frankreich abgeschlossenen Zollconvention sich aller Deutschland etwa verletzenden Ausführungen zu enthalten, da das mit Frankreich abgeschlossene Uebereinkommen jedes politischen Charakters entbehre und einzig und allein durch das Interesse, welches der russische Handel erheischt, veranlaßt worden sei. Sollten deutsche Zeitungen über die abgeschlossene Convention schreiben, so hätten sich die russischen Blätter jeder Polemik zu enthalten.

Orient.

* Der „Polit. Corresp." wird aus **Sofia** berichtet, daß die diplomatischen Vertreter sammt ihren Damen am 20. Juni der Fürstin ihre Aufwartung gemacht haben. Unter den Erschienenen befand sich auch der Secretair des türkischen Bakscommissariats, Reschid Bey; dagegen blieben der deutsche, französische und serbische Vertreter fern.

* **Belgrad**, 21. Juni. Zwischen den Führern der liberalen und der fortschrittlichen Partei schweben Verhandlungen zur Verschmelzung beider Parteien in eine neue conservative Partei, die sich Volkspartei nennen soll. Wenn die Verhandlungen das gewünschte Ergebniß erzielen, werden die Abgeordneten der fortschrittlichen Partei aus der Skupschtina austreten.

Marine.

* **Berlin**, 21. Juni. S. M. Kreuzer „Schwalbe", Commandant Corvetten-Capitain Oelrichs, ist am 20. Juni in Aden eingetroffen und beabsichtigt am 24. Juni die Reise nach Port Said fortzusetzen. — S. M. Kreuzer „Seeadler", Commandant Corvetten-Capitain Koellner, ist am 20. Juni in Aden eingetroffen. — S. M. Kreuzercorvette „Arcona", Commandant Corvetten-Capitain Hofmeier, ist am 20. Juni in Santa Catharina (Brasilien) angekommen. — Der Reichspostdampfer „Neckar" mit dem heimkehrenden Ablösungstransport von S. M. Kanonenbooten „Iltis" und „Wolf", Transportführer Lieutenant zur See Hildebrandt, beabsichtigt am 22. Juni von Shanghai die Heimreise nach Bremerhafen anzutreten.

* **Kiel**, 21. Juni. Die Capitain-Lieutenants Müller und Truppel sind zu Corvetten-Capitainen, die See-Lieutenants Grapow und von Möller zu Capitain-Lieutenants befördert, dem Capitain-Lieutenant z. D. Schulz ist der Charakter als Corvettencapitain verliehen und Capitain-Lieutenant Benzler zur Disposition gestellt worden.

* **Wilhelmshaven**, 21. Juni. Das Schiffsjungenschulschiff „Gneisenau" erhielt Befehl, von Newport die Heimreise anzutreten.

„Sensationelle Enthüllungen über die Führer der socialdemokratischen Partei."

So lautet der Titel eines kleinen Schriftchens, welches der frühere socialistische Reichstagsabgeordnete Hartmann hat erscheinen lassen, das aber, wie wir gleich bemerken wollen, die vom Verfasser beabsichtigte Sensation kaum hervorrufen wird. Der Grund hierfür ist ein sehr einfacher. Derartige Dinge, wie sie Herr Hartmann in seiner Schrift aufdeckt und zur Sprache bringt, geschehen ja unter Billigung der „Faiseurs" und sind im socialistischen Lager so häufig, daß sie bei der großen Masse, die übrigens verhältnißmäßig wenig davon erfährt, längst keinen Anstoß mehr erregen. Wenn wir dennoch Einiges aus der Hartmann'schen Schrift herausgreifen, so geschieht es nur, um zu zeigen, was man Alles bei der gesellschaftserlösenden socialdemokratischen Partei durchmachen kann, wenn man nicht in das bekannte große Parteihorn mit hineinbläst.

Was zunächst den Verfasser der beregten Schrift anbetrifft, Herrn Hartmann, so hat derselbe seinen Wohnsitz in Hamburg und zählte ehedem zu den alten „Lassalleanern". Die Vereinigung mit den Eisenachern mochte er nicht besonders freudig mit, gehörte daher auch bald zu Denen, welche bei dem ganz und gar unfehlbaren Parteiverstande, der damals von Geib beherrscht wurde, in keiner besonderen Gunst standen. Dennoch wurde Hartmann, als Hasenclever im Jahre 1877 doppelt gewählt wurde (in Berlin VI und in Altona) und für Berlin annahm, in Altona aufgestellt, unterlag aber sowohl damals, als auch im Jahre darauf (1878) dem Gegencandidaten Dr. Karsten. Erst gelegentlich einer im April 1880 für den II. Hamburger Wahlkreis stattgehabten Nachwahl gelangte er in den Reichstag, sehr zum Mißvergnügen der übrigen Fractionsgenossen, in deren Händen die Parteileitung während der Dauer des Ausnahmegesetzes lag. Es wurde denn auch schleunigst dafür gesorgt, daß Hartmann, der schon öfter Zeichen von „Unbotmäßigkeit" an den Tag gelegt und namentlich mit dem papistisch veranlagten Auer auf sehr gespanntem Fuße stand, nicht wieder aufgestellt wurde. An seinen Platz trat der wackere Dietz, seinem ganzen Wesen nach zwar ein echter „Bourgeois", dem das socialdemokratische Princip sehr gleichgiltig ist, der aber als „Nickemitglied" viel besser in den Fractionsstreiten paßt, als der gallige Hartmann. Daß der Letztgenannte inzwischen ausgewiesen, also ein Opfer des Socialistengesetzes geworden war, konnte hieran nichts ändern. Auch ein Opfer mußte persona grata sein, wenn der Betreffende etwas gelten sollte. Jedem stand es ja „fest", daß Hartmann ein Abtrünniger, wenn nicht gar ein Verräther war, als der Ausweisungsbefehl gegen ihn nicht erneuert wurde und er wieder nach Hamburg zurückkehren durfte. Seine „Abschüttelung" ging deshalb verhältnißmäßig leicht von statten.

Dasjenige nun, was Herr Hartmann über seine Erlebnisse in der Partei und im Verkehr mit den Parteiführern mittheilt, enthält nichts Neues. Es läßt sich zusammenfassen in dem Satze, daß in der socialdemokratischen Partei **das Geld** der Hauptfactor ist. Die idealen Ziele stehen lediglich auf dem Papier; nur ein paar Anfänger denken daran, ihnen entsprechend zu handeln. Man nutzt diese Idealisten aus, so lange es geht, wirft sie aber sofort bei Seite, wenn es ihnen etwa beikommen sollte, ihren Idealismus in der Partei selbst in die Praxis übertragen zu wollen. Sie sind dann Verbrecher an der „Taktik", die in den Händen der Parteipäpste je nach Belieben zurecht geknetet wird. Hiergegen giebt es kein Aufkommen, und wird der Idealist weiter für die „gute Sache" wirken, so muß er hinfüro „Fünf gerade sein lassen". Und die Masse, kann man denn nicht an sie appelliren? Wir rathen das Niemandem, denn das hieße die Götter (und was für welche!) in der frevelhaftesten Weise versuchen.

„Die Masse hat ja für das nur Sinn,
Was die Führer ihr geben zu hören,
Vernimmt die Phrasen mit gläubigem Sinn
Und läßt — den Beutel sich leeren."

Es hat eben nicht Jeder das Recht, bei 7500 ℳ Gehalt noch nicht auskommen zu können, und ein gewisser Jemand hält sicherlich den französischen Deputirten Baudin, der in Paris 1851 auf die Barricade ging, um zu zeigen, wie man für 25 Francs pro Tag (das Deputirtengehalt) stirbt, für einen großen Esel, da es doch viel bequemer ist, dem Volke zu zeigen, wie man — für 25 ℳ pro Tag lebt. Im Geldpuncte also kann Herr Hartmann, so schöne Dinge er auch zur Sprache bringt, nichts Neues sagen.

Der Verfasser der Schrift ist jedoch zur Hauptsache verbitterten Gemüthes geworden durch das persönliche Leid, welches ihm von Parteigenossen angethan worden ist. Als Hartmann nämlich Hamburg (auf Grund des Ausweisungsbefehls) verlassen mußte, hatte der socialistische Agitator Franz Lauffkötter nichts Infameres zu thun, als die Frau Hartmann's zum Ehebruch zu verleiten. Hieran fanden die Führer der Hamburger Arbeiter, so z. B. die Reichstagsabgeordneten Metzger, Förster u. A., durchaus nichts Anstößiges, sondern sie verkehrten mit Lauffkötter auf dem brüderlichsten Fuße. Derselbe trat in Versammlungen als Redner auf, schmähte über die Entwürdigung der Ehe durch die Bourgeoisie (selbstredend unter dem Beifall der Parteigenossen) u. s. w. Nach jahrelangem Bemühen gelang es endlich Hartmann, die Ehescheidung durchzusetzen. Schließlich kam es sogar (wir folgen hier in allen Puncten der Hartmann'schen Schrift) zu einem Schiedsgericht. Vor diesem wurde der Spieß umgedreht, d. h. auch Hartmann beschuldigt, eine Frau St., bei welcher er nach seiner Scheidung gewohnt, zum Ehebruch zu bewegen gesucht zu haben. Das ist zwar unbewiesen geblieben, aber das Schiedsgericht sprach am 20. November 1890 Lauffkötter des vollendeten und Hartmann des versuchten Ehebruchs schuldig, welche Handlungen als Vergehen zu betrachten seien „nicht nur nach den landläufigen bürgerlichen Anschauungen, sondern auch nach unseren (Partei-) Anschauungen." Das Schiedsgericht erklärte zugleich, daß sowohl Lauffkötter, als auch Hartmann unfähig sind, künftig Aemter in der Partei zu bekleiden oder öffentlich aufzutreten.

Seitdem ist viel Wasser die Elbe entlang geflossen. Hartmann ist zwar, und darauf kam es ja hauptsächlich an, beseitigt geblieben, aber unter den jetzigen Reichstagscandidaten (1893) befindet sich wieder ein in Hamburg wohnender Lauffkötter. Dem Kreis Stade wurde die Auszeichnung zu Theil, einen Candidaten dieses Namens zu erhalten. Ob dieser Herr identisch mit dem bezeichneten Franz Lauffkötter ist, wissen wir nicht, sind auch nicht einmal neugierig darauf. Zu vermuthen ist es aber stark, denn bei der socialdemokratischen Partei ist Alles möglich. So ein Bischen Ehebruch bildet da den geringsten Kummer!

Wer sich näher darüber informiren will, wie es Herrn Hartmann in der socialdemokratischen Partei ergangen ist, der möge sein Schriftchen lesen. Für die Oeffentlichkeit genügt der hier gegebene Auszug. Welcher Gegensatz zwischen dem Phrasengebimmel der Führer und dem persönlichen Verhalten derselben herrscht, braucht kaum erörtert zu werden. Wehe der Freiheit, der Gesittung und dem Fortschritt, wenn sie für die Zukunft auf den Socialismus angewiesen wären!

Königreich Sachsen.

†† **Leipzig**, 22. Juni. Gestern Nachmittag ging auf dem Dresdner Bahnhofe ein mit 275 Personen — Mitglieder des Reichsgerichts und ihre Familienangehörigen — besetzter Sonderzug nach Grimma und kehrte Abends von dort wieder hierher zurück.

) **Leipzig**, 22. Juni. In der Abortgrube eines Grundstückes in der Reudnitzer Straße wurde am gestrigen Tage beim Räumen derselben der Leichnam eines neugeborenen Kindes aufgefunden. Derselbe war in ein Stück eines buntwollenen Rockes fest eingewickelt und scheint schon mehrere Wochen in der Grube gelegen zu haben. Es ist anzunehmen, daß das Kind nach der Geburt getödtet hat. Die criminalpolizeilichen Erhebungen sind im Gange.

—* Ein 25jähriger, in Neu-Schleußig wohnhafter Uhrmacher aus Eilenburg wurde kürzlich von der Criminalpolizei zur Verantwortung gezogen. Demselben hatten 8 verschiedene Personen goldene, bez. silberne Uhren im Werthe von 30 bis 100 Mark zur Reparatur übergeben, konnten aber ihre Uhren nicht wieder erlangen. Bei den Erörterungen stellte es sich heraus, daß der Uhrmacher die ihm anvertrauten Uhren beim Leihhause versetzt und den Erlös verjubelt hatte.

—* Ein in Anger-Crottendorf wohnhafter Wirthschaftsgehilfe durchschnitt sich gestern aus Unvorsichtigkeit mit seinem großen Fleischmesser am rechten Zeigefinger das Fleisch bis auf den Knochen und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

—* Vergangene Nacht wurde in der Seeburgstraße ein fremder Brauer von mehreren jungen Leuten plötzlich ohne alle Veranlassung zu Boden geworfen und blutig geschlagen, worauf die rohen Burschen die Flucht ergriffen. Der Ueberfallene mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

—* Gestern Abend wurde in der Tauchaer Straße ein 6jähriger Knabe von einem Radfahrer in Folge schnellen Fahrens überfahren. Zum Glück blieb der Knabe unverletzt.

zz. **Großzschocher**, 20. Juni. Am Sonntag wurde einem hiesigen Restaurateur ein falsches Zehnmarkstück übergeben. Das Fabrikat ist täuschend ähnlich nachgemacht, trägt die Umschrift und das Wappen der „Freien und Hansa-Stadt Hamburg" und die Jahreszahl 1875 mit dem Münzzeichen J. Die Münze war mit einer ganz dünnen Geldschicht überzogen. Der Klang ist fast der eines echten und nur das Gewicht etwas größer.

Blumrode, 20. Juni. Bei dem heutigen Gewitter schlug der Blitz in unsern Kirchthurm, zerriß dabei den Leitungsdraht zum Schlagwerk der Uhr, fuhr durch die Decke in die Orgel, welche bedeutend beschädigt wurde, zerriß dann im Schiff der Kirche eine eichene Säule, so daß Holzstücke von Orgel und Säule in der Kirche zerstreut umherlagen, riß neben der Eingangsthür ein Stück aus der Mauer und ist dann wahrscheinlich in die Erde gefahren.

Grimma, 21. Juni. Heute Vormittag traf der Kriegsminister Generallieutenant Edler von der Planitz aus Dresden hier ein. Es begleiteten ihn Adjutant Major Frhr. von der Busche-Streithorst und Oberstlieutenant Sachse von der Militair-Oekonomie-Abtheilung. Die Herren stiegen im Schützenhause ab und besichtigten die Caserne und weitere Anlagen der Garnison.

Rochsburg, 21. Juni. In vergangener Nacht, gegen 12 Uhr, schreckte Feuerlärm unsere Bewohnerschaft aus dem Schlafe. Es brannte in der Pfarre, höchstwahrscheinlich durch der Feuerungsanlage zu nahe liegendes Holzwerk veranlaßt. Die freiwillige Feuerwehr war so schnell am Brandorte, daß das verheerende Element unterdrückt werden konnte, ehe es bedeutenden Umfang annehmen konnte, sonst wären, bei dem fast gänzlichen Wassermangel, zweifellos sämmtliche Gebäude ein Raub der Flammen geworden. Immerhin ist der Schaden ziemlich beträchtlich.

F. **Frankenberg**, 21. Juni. Ein Unglücksfall, der Müttern erneut zur Warnung dienen mag, ereignete sich dieser Tage im benachbarten Gunnersdorf. Die Frau des Handarbeiters Bauer daselbst hatte ein mit siedendem Wasser gefülltes Waschfaß in die Stube gestellt, um dasselbe später zu benutzen. Unglücklicherweise rutschte gleich darauf das 4jährige Söhnchen von einem in der Nähe des Gefäßes stehenden Stuhl herab, kam ins Wanken und setzte sich dadurch in die kochende Flüssigkeit, wodurch das Kind derartige Brandwunden erlitt, daß es Tags darauf verstarb.

Limbach, 20. Juni. Wie dem „Limbacher Tagebl." mitgetheilt wird, hat eine hiesige Firma seit Jahren die Gehalte ihrer Angestellten in den zum Zwecke der Einschätzung zur Einkommensteuer hinausgegebenen Lohnlisten, die zugleich für die Einschätzung zu den Gemeindeabgaben dienen, erheblich niedriger angegeben, als sie — die Angestellten — thatsächlich beziehen, hierdurch aber Staat und Gemeinde um die betreffenden Steuersätze betrogen. Dieses Verfahren wird nun ein gerichtliches Nachspiel haben, da die Firma wegen Betrugs bei der Staatsanwaltschaft zur Anzeige gebracht worden ist; außerdem wird aber gegen die betreffenden Beamten, die bei Empfang ihres Steuerzettels auf das Unrichtige ihrer Einschätzungssumme hätten aufmerksam machen müssen, wegen der hinterzogenen Steuerbeträge das Nachzahlungsverfahren — auf fünf Jahre zurück — eingeleitet werden.

Lengenfeld, 21. Juni. Gestern früh fanden die Angehörigen der seit langer Zeit schwerleidenden Wittwe S. dieselbe auf ihrem Lager entseelt vor. Aufmerksam gemacht durch verschiedene Blutlachen, untersuchte man die Todte genauer und entdeckte, daß die Unglückliche durch Oeffnen einer Pulsader mittelst eines Brodmessers ihrem Leiden ein gewaltsames Ende gemacht hatte.

‡ **Schwarzenberg**, 21. Juni. Gestern früh wurde in Pöhla der Brückner'sche Gasthof durch ein Schadenfeuer zerstört.

Bautzen, 20. Juni. Eine allgemeine Bestürzung erregte am 15. Juni bei der Reichstagswahl in Königswartha ein Selbstmord. Der dortige Gasthofspachter vom „Deutschen Hause", Schulz, bediente bis kurz vor Beendigung des Wahlactes, welcher im Gasthofe stattfand, die Gäste, ging vor die Thür, schoß sich in den Mund und war sofort todt.

Pohna, 20. Juni. Der hiesige Stadtgemeinderath hat ein Regulativ über eine hier zu erhebende Biersteuer errichtet, welches nunmehr obrigkeitliche Bestätigung erhalten hat. Hiernach wird auf Grund der Bestimmungen in §. 28 der revidirten Städteordnung, verbunden mit Artikel I der Städteordnung für mittlere und kleine Städte, behufs Verwendung bei der Bestreitung des allgemeinen Stadthaushaltes eine in die Stadtcasse zu zahlende Biersteuer als Consumtionsabgabe erhoben. Der Biersteuer unterliegt das innerhalb des Stadtbezirkes zum Ausschank kommende, sowohl im Orte selbst gebraute, als von auswärts eingeführte Bier aller Art. Es wird erhoben für einfaches Bier 20 ₰, für alle anderen Biere 50 ₰ pro Hektoliter. Ein Unterschied der Steuer zwischen zollvereinsländischen und inländischen Bieren findet nicht statt. Das Regulativ tritt am 1. Juli d. J. in Kraft.

F. **Bischofswerda**, 21. Juni. Beim Baden in der Wesenitz oberhalb der Eckardt'schen Fabrik ertrank am Sonntag Nachmittag der hier in Arbeit stehende Schuhmachergehilfe Wilhelm Kunze aus Lehmwasser bei Waldenburg in Schlesien. Der Verunglückte hat seinen Tod selbst verschuldet, indem er wider das stadträthliche Verbot in der freien Wesenitz, welche sehr tiefe und gefährliche Stellen hat, badete.

‡ **Löbnitz**, 21. Juni. Gestern Nachmittag brannte hier das am Schneeberger Platz gelegene Drechsler'sche Bäckerei-Grundstück bis auf die Umfassungsmauern nieder. Eine bedrohliche Weiterverbreitung des Feuers auf die dicht angrenzenden Häuserreihen konnte zum Glück verhindert werden.

Meißen, 21. Juni. Bezüglich des erwähnten Selbstmordes des Töpfers Schwarik wird dem „Meißner Tageblatt" berichtet, daß die ehelichen Verhältnisse desselben nicht den Beweggrund zu der bedauerlichen That gegeben haben. Ebenso wird von den letzten Arbeitgebern, der „Meißner Chamotte-Ofen-Fabrik Meißen-Buschbad", mitgetheilt, daß der Entlassung persönliche Angelegenheiten zu Grunde liegen. Die erwähnte, von dem Selbstmörder eigenhändig niedergeschriebene Notiz ist selbstverständlich vollständig authentisch, und sie verleitete zu der naheliegenden Annahme, daß der Betreffende mit dem bekannten Vertrauensmann der socialdemokratischen Partei Emil Schwarik in Cöln identisch sei. — An der hiesigen Landwirthschaftlichen Schule hat am Montag der zweite Theil des diesjährigen Winzercursus, welcher eine Woche dauert, seinen Anfang genommen. Dazu eingetroffen sind 3 Winzer aus den königlichen Weinbergen in Pillnitz und Coswandne, 2 Gärtner bez. Baumwärter aus der Lausitz und 8 Söhne von Weinbergsbesitzern aus der Meißner Pflege. Außerdem nehmen noch 10 Oekonomieschularen an den praktischen Uebungen und an dem theoretischen Unterricht Theil. — In unseren Weinbergen stehen jetzt überall die Stöcke in voller Blüthe und dürfte der Wein bei andauernd guter und warmer Witterung bereits Ende dieser Woche fast vollständig abgeblüht haben. Da die Winzer sagen, daß der Wein noch reif werde, wenn die Blüthe desselben wenigstens Mitte Juli beendet sei, so haben wir demnach, abgesehen von andern einwirkenden Factoren, ein sehr gutes Weinjahr zu erwarten, zumal auch der Traubenanhang ein sehr reichlicher ist.

Dresden, 21. Juni. Der Vermählungstag des Königs und der Königin, der bekanntlich am vergangenen Sonntage im Jagdhause Rehefeld in Zurückgezogenheit begangen wurde, hat dem allverehrten Königspaare so manche Freude gebracht. Es wäre nicht im Sinne Ihrer königlichen Majestäten gewesen, in lauter und glänzender Weise der vierzigsten Wiederkehr des Hochzeitstages zu gedenken; dem Wunsche der an diesem Tage in stiller Zurückgezogenheit im idyllischen Rehefeld lebenden Allerhöchsten Herrschaften mußte Rechnung getragen werden. Trotzdem fehlte es nicht an Zeichen der Liebe und Verehrung; zahlreiche Blumen, unter ihnen kostbare Gebilde, kamen von nah und fern, und das Jagdhaus selbst schmückten große Hollundersträuße, da erst jetzt dort der duftende Flieder in Blüthe steht. Ueber sechzig Depeschen mit Glückwünschen trafen im Laufe des Tages von den übrigen Mitgliedern des Königshauses, von zahlreichen Fürstenhöfen, sowie von Corporationen, Vereinen und Privatpersonen ein und übermittelten dem Königspaare zahlreiche Glück- und Segenswünsche. — Der Kriegsminister, Generallieutenant Edler v. d. Planitz begab sich gestern in Begleitung der Oberstlieutenants und Abtheilungschefs v. Kirchberg und Sachse, sowie seines Adjutanten Major Freiherrn v. d. Busche-Streithorst, nach dem Schießplatz bei Zeithain und demnächst nach der Garnison Riesa, um die dortigen Neuanlagen zu besichtigen. Die Rückkehr nach Dresden erfolgte noch an dem nämlichen Tage.

Musik.

Neues Theater.

Leipzig, 22. Juni. Unsere Bühne hat sich noch kurz vor Beginn der sogenannten Ferienzeit zu einer künstlerischen Großthat emporgerafft und gestern zum ersten Male seit Jahren Wagner's großartiges Tondrama „Tristan und Isolde" nur mit eigenen Kräften zur Aufführung gebracht. Wenn man auch behaupten darf, daß unsere Bühne, wenn sie sich als eine solche ersten Ranges behaupten will, dem merkwürdigen Werk diese Berücksichtigung schuldig war, so muß man sich doch des guten Gelingens eines so bedeutsamen Unternehmens herzlich freuen, um so mehr, als wohl alle Mitwirkenden außer Herrn Schelper in den Hauptrollen Neulinge waren. Die kühnen harmonischen Combinationen, die bizzartigen modulatorischen Schritte der Musik zum „Tristan" machen sie zu einer unendlich schwierigen Aufgabe, nur demjenigen Künstler völlig lösbar, der ganz in sie sich zu versenken versteht. Ist dies bei den Vertretern der Hauptpartien noch nicht ganz der Fall, so geben doch ihre Leistungen der Hoffnung Raum, daß sie dies letzte Ziel bei unermüdlicher Ausdauer erreichen werden. Im großen Ganzen war des Erfreulichen und Lobenswerthen viel mehr zu verzeichnen als des noch Mangelhaften. Die nächsten Wiederholungen werden sicher noch manche Festigung und Klärung bringen. Es war eine der größten Eigenschaften der unvergeßlichen Frau Moran-Olden, jede Rolle in dem ihr zukommenden Charakter zu erfassen und zu gestalten. Fräulein Dorat ist eine viel subjectivere Natur; die von ihr entworfenen Gestalten gleichen sich zu sehr, und so hatte man gestern Mühe, die Erinnerung an die Elisabeth der Künstlerin zu unterdrücken. Vielleicht würde eine majestätischere, ruhigere Haltung, diese für die Wirkung unumgängliche Nothwendigkeit, eher herbeiführen, sicher auch dem Ton mehr Intonationsfestigkeit, der Aussprache größere Klarheit bringen. Was Frl. Dorat, abgesehen von diesen Erwägungen, gab, war ausgezeichnet genug, um warmes Lob hervorzurufen. Der Ausdruck war immer lebendig und charakteristisch, die Declamation energisch und feurig, der Ton namentlich in der Höhe glanz- und machtvoll. Die schauspielerische Leistung verrieth den vollen Antheil an der Sache, und wiederum zeigte sich, daß Frl. Dorat in dieser Beziehung eines der besten Talente ist, welche wir je unser nennen dürfen. Herr de Grach hat mit seinem Tristan selbst hohe Erwartungen übertroffen, welche man an seine außerordentliche stimmliche Begabung knüpfen durfte. Der Künstler war in seiner Ruhe und Zielbewußtheit ein ganz anderer als sonst. Wie sympathisch war sein erster Eintritt bei Isolde! Wie glücklich spiegelte Stimme und Haltung wieder, was der tragische Held im tiefsten Innern der geliebten Frau verrieth! Wie schön sang dann Herr de Grach im Duett des zweiten Actes, mit feiner Nuancirung, schöner Tongebung. Im dritten Acte durchkreuzte sein feuriges Temperament öfters die deutlich erkennbare künstlerische Absicht, der Held raffte sich zu kraft- und leidenschaftsvoll empor, während er doch ein todtwunder Mann sein soll. Herr Lederer war in diesem Acte unübertrefflich; wird aber freilich in den anderen Aufzügen von Herrn de Grach übertroffen. Alle Vorzüge finden sich eben nur selten in einer künstlerischen Person vereinigt, und Herr de Grach kann ja darnach streben, den letzten Aufzug ruhiger zu gestalten; er wird es auch, denn er ist von bestem Wollen und Streben erfüllt. Herr Wittekopf ist einer der ersten Marke-Darsteller, die ich je gesehen habe. Seiner noblen, vornehmen Haltung, seinem fein abgemessenen Spiel, seinem außerordentlich schönen Gesang kommt das Prädicat musterhaft zu, und wiederum darf man der Freude Ausdruck geben, daß der sehr begabte Künstler uns erhalten bleibt. Auch bezüglich des Frl. Beuer möchten wir das behaupten dürfen, denn sie hat gestern wieder bewiesen, daß sie zu Hohem in ihrer Kunst berufen sein wird. Sie ist die beste Brangäne, die Leipzig überhaupt gesehen hat — ich kenne sie alle die Darstellerinnen der Rolle seit unserer ersten Tristan-Aufführung. In Rücksicht auf Frl. Dorat's anders geartete Stimme wird Frl. Beuer freilich gut thun, die Fülle ihres Organs nicht gar zu energisch zum Ausdruck zu bringen; diese Mäßigung wird dann auch die Declamation noch flüssiger, die Aussprache deutlicher machen. Aber ihre gestrige Brangäne war wundervoll und hohen Preises werth. Herr Schelper war nicht so gut disponirt als sonst, bot aber immer noch, selbst mit Abzug einiger Kraft, Außerordentliches, Rührendes und Ergreifendes. Stellen wie der Ausbruch der Freude über Tristan's Erwachen prägen sich unauslöschlich dem Gedächtniß ein und erwecken immer von Neuem ein herzliches Dankgefühl gegen einen Künstler, der immer sich gleichbleibt in Hingabe und musterhaftem Erfassen der Aufgabe. Recht gut sang Herr Degen als Hirt; Herr Marion charakterisirte den Melot zutreffend. Die Inszenirung war stilvoll und lobt die Sorgfalt und Umsicht unseres eifrigen Oberregisseurs Herrn Goldberg aufs Neue.

Herrlich, nur manchmal zu voll spielte das Orchester — die instrumentalen Solostellen gelangen in musterhafter Weise. Herr Capellmeister Paur ist der wahrhafte Tristan-Dirigent. Seine Hingabe ist unermüdlich, seine Begeisterung unerschöpflich, seine Ruhe unerschütterlich. Was hat nicht der Künstler in Beziehung auf diesen letzten Punct gelernt!

Der Erfolg war ein außerordentlicher, trotz der auffallenden Lücken, welche der Zuschauerraum leider aufwies.

M. Krause.

Professor Dr. Hubert Janitschek.

In der Blüthe des reifen Mannesalters ist der Hochschule Leipzig und der Wissenschaft ein trefflicher Gelehrter durch jähen Tod entzogen worden, dessen Wirken an unserer Universität erst seit vorigem Sommer begonnen hatte. Dr. phil. Hubert Janitschek, bis 1891 ordentlicher Professor für christliche Archäologie und neue Kunstgeschichte in Straßburg, war unterm 21. December genannten Jahres für das gleiche Fach hierher berufen worden und hatte am 4. Mai 1892 diese seine Professur für neuere Kunstgeschichte mit einer öffentlichen Inauguralrede in der Aula — Gegenstand: „Dante's Kunstlehre und Giotto's Kunst" — rite angetreten, zugleich auch die Leitung des im Bornianum Nr. 10 eingerichteten kunsthistorischen Seminars übernommen.

Für das Sommersemester 1892 zeigte er eine vierstündige Vorlesung, erster Theil der Geschichte der italienischen Kunst, von Giotto bis Raphael, im Seminar: Lectüre und Besprechung ausgewählter Stücke aus C. Cennini's „Il libro dell' Arte" und L. B. Alberti: De Pictura, sowie praktische Uebungen, ein zweistündiges Privatissimum, an.

Im Winter auf 1893 las er Geschichte der italienischen Kunst im Zeitalter der Hochrenaissance, dreistündig, Quellenkunde italienischer Kunstgeschichte, einstündig, und ein „Publicum": Geschichte der deutschen Malerei im 19. Jahrhundert." Im Seminar setzte er die Leitung praktischer Uebungen fort und fügte die Lectüre und Erläuterung ausgewählter Abschnitte aus Leonardo's „Libro di Pittura" hinzu, zweistündiges Privatissimum.

Im laufenden Sommersemester hatte er angekündigt: Geschichte der niederländischen Malerei im 16. und 17. Jahrhundert, dreistündig, Geschichte der altchristlichen Kunst im Morgen- und Abendlande, zweistündig, im Seminar Fortsetzung der Uebungen, und zwar nun auf dem Gebiete christlicher Ikonographie. — Im Buche des Schicksals war es leider anders beschlossen.

Hubert Janitschek war am 30. October 1846 geboren, ist also im 47. Lebensjahre dahingegangen!

Vor vierzehn Jahren erschien sein Werk: „Die Gesellschaft der Renaissance in Italien und die Kunst". Es waren vier Vorträge, die er gehalten hatte. Nun folgte seine fleißige Mitarbeiterschaft an R. Dohme's Sammelwerk von Biographien und Charakteristiken: „Kunst und Künstler des Mittelalters und der Neuzeit". Er schrieb dafür das Leben eines Andrea del Sarto, Tintoretto, Paolo Veronese. Dann bearbeitete er die Malerschule von Bologna: die Caracci; Guido Reni; Domenichino; Albani; Guercino. Auch die Charakteristik Giovanni Bellini's ist aus seiner Feder, wohl auch die von Jacopo Robusti und Paolo Caliari.

Zum Springer-Jubiläum vom 4. Mai 1885 widmeten Straßburger Freunde und Schüler dem Meister einen literarischen „Festgruß." A. Michaelis, der spätere Biograph unseres † Rudolph Wachsmuth, widmete eine Abhandlung über Michelangelo's Leben und ihr antikes Vorbild, und Janitschek bot als Festgabe zwei „Studien zur Geschichte der carolingischen Malerei" dar.

Jene italienischen Studien waren die Früchte seines mehrjährigen Aufenthalts in Italien (1873—77).

Aus Italien hatte er auch 1874 seine Abhandlung über deutsche Kunst und deutsche Künstler in Rom für Brockhaus' „Unsere Zeit" eingesandt, ebenso seine Weihegabe: „Zum vierten Centenarium Michelangelo's". Den Aufsatz: „Denkmal frührenaissancischer Malerei in Verona" ließ er der „Zeitschrift für bildende Kunst" zugehen, zwei andere Arbeiten: „Zur Charakteristik der palermitanischen Malerei der Renaissance-Zeit" gab er folgerichtig dem „Repertorium für Kunstwissenschaft", dessen Redaction er später selbst übernahm. Dort findet man auch: „Einige Randglossen des Agostino Caracci zu Vasari"; ferner die Aufsätze: „Ein Hofport Leo's X. über Künstler und Kunstwerke", „Kunstgeschichtliche Notizen aus dem Diarium des Landucci", sodann „Das Capitolinische Theater vom Jahre 1513" und die beiden „Alberti-Studien".

Für „L'Art" schrieb er: „Le buste de cire du Musée Wicar", für den „Courrier de l'Art": „Deux documents inédits sur le célèbre tombeau de jeune fille découvert à Rome en 1485."

„Auf der Höhe" brachte von ihm noch „Das weibliche Schönheitsideal der Renaissancezeit in Italien".

Dann gab er mit Andern für die Gesellschaft für rheinische Geschichte die Trierer Ada-Handschrift heraus. Mit ihm arbeiteten daran unser K. Lamprecht, K. Menzel, B. Corssen, A. Schnütgen und F. Haffner.

Ebenso war er Mitarbeiter an der bei Grote erschienenen „Geschichte der deutschen Kunst", indem er die Malerei übernommen hatte.

Als Herausgeber und Uebersetzer, als Redacteur sehen wir ihn auch außerordentlich thätig und regsam. So giebt er 1876 in Wien für die von Eitelberger von Edelberg edirten „Quellenschriften für Kunstgeschichte und Kunsttechnik des Mittelalters und der Renaissance" den ersten Band heraus: Leone Battista Alberti's kleinere kunsttheoretische Schriften im Originaltext, übersetzt und erläutert heraus und redigirt seit 1880 das von ihm herausgegebene „Repertorium für Kunstwissenschaft", das F. Schubert begonnen hatte.

Und eine so rege, vielversprechende, schaffensfrohe Kraft mußte unsere alma mater nach kurzem Besitze dahinsinken sehen, nachdem der Verfürte noch eine Pflicht der Pietät erfüllt hatte, indem er der Selbstbiographie Anton Springer's („Aus meinem Leben") einen warmen Nachruf an Springer als Kunsthistoriker hinzufügte!

Dr. Karl W. Schilling.

SLUB
Wir führen Wissen.